

Ratschky, Joseph Franz: Als jüngst des Schlafes sanfte Hand (1783)

1 Als jüngst des Schlafes sanfte Hand
2 Mit Dunkel mir das Aug' umhüllte,
3 Erbebten plötzlich Thür' und Wand:
4 Ein sonnenheller Schimmer füllte
5 Mein Schlafgemach, und sieh! es stand
6 Ein Jüngling mir erhabnen Mienen,
7 Die hold mich anzulächeln schienen,
8 Vor mir an meines Bettens Rand.
9 An seinem rothen Feyerkleide,
10 Das um die Hüft' ein Silberband
11 Umschlang, erkannt' ich, halb von Freude
12 Und halb von Furcht betäubt, in ihm
13 Wiens Genius. Mit Ungestüm
14 Wollt' ich zu seinen Füssen fallen:
15 Doch freundlich eilt' er mir zuvor,
16 Umfieng mich, und mit frohem Ohr
17 Hört' ich die süßen Worte schallen:

18 »o du, dem Gott Apoll schon früh
19 Der Pierinnen goldne Leyer
20 Und ein empfänglich Herz verlieh,
21 Der du, beseelt vom Götterfeuer
22 Der schöpferischen Phantasie,
23 Jüngst deines Doolins Abentheuer
24 So reitzend sangst, dass am Parnass
25 Das Chor der ältern Musenpriester
26 Und der entzückten neun Geschwister,
27 Frohlauschend rings im Kreise sass,
28 Ja selbst der rohe Flussgott Ister
29 Sein Haupt aus blauen Fluten hob,
30 Durch eines höhern Wesens Lob
31 Den Kaltsinn Wiens, das deutsche Lieder
32 Noch stäts für Possen aus Paris

33 Vertauschet, zu beschämen, liess
34 Ich vom Olympe mich hernieder.

35 Laut würde deines Namens Ruhm
36 In Josephs fernstem Eigenthum
37 Von wonnetrunknen Lippen tönen,
38 Wenn Wien den holden Musensöhnen
39 So günstig wär', als einst Athen,
40 Und auf Germaniens Kamönen
41 Die Grossen nicht mit kaltem Gähnen
42 Und sprödem Stolze niedersähn.
43 Doch ach! in unserm Vaterlande
44 Regt leider! in des Adels Brust
45 Sich bloss der Hang nochträger Lust
46 Und nach des Prunkes eitlem Tande.

47 Wenn Titan fast im Mittelraum
48 Des Himmels wallet, und der Saum
49 Des Schattens um und um sich enger
50 Zusammenziehet, ringt noch kaum
51 Der hochgeborne Müssiggänger
52 Sich aus des Bettens weichem Pflaum,
53 Und wenn er seine schlaffen Glieder,
54 Ein paarmal gähnend, auf und nieder
55 Geschleppet, fängt er endlich nun
56 Sein Tagwerk an. Sein erstes Thun
57 Ist, mit dem schwarzen Saft der Bohne,
58 Den die beglückte warme Zone
59 Arabiens für schimmernd Gold
60 Dem fernen Europäer zollt,
61 Und ein der reitzenden Dione
62 Geweihtes Mädchen aufgetischt,
63 Und mit dem Fett der Milch gemischt,
64 Den leckern Gaumen zu erfreuen,
65 Und Milchbrod, das dem Doppelhorn

66 Des Halbmonds gleicht, dabey zu käuen.
67 Vertieft in den Entwurf zu neuen
68 Buhlschaften, steht indessen vorn
69 Am Fenster schon sein Kammerdiener,
70 Ein plauderhafter, eitler, kühner,
71 Verlaufner Franzmann, voll Genie,
72 Dem die Natur zu bösen Streichen
73 Vor hundert andern seinesgleichen
74 Ein treffliches Talent verlieh;
75 Denn wer vermag, mit leichtrer Müh
76 Unschuldigen Agnesen jeden
77 Gewissenszweifel, der sich hie
78 Und da noch reget, auszureden?
79 Wer weiss so fertig aus den schnöden
80 Syrenen, deren feile Kunst
81 Sich jedem preis giebt, die zu wählen,
82 Die, Amors Zweykampf durch die Kunst
83 Der geilsten Taktik zu empfehlen,
84 Und den Genuss der Lust verschmitzt
85 Durch Zwischenspiele zu beseelen,
86 Das rühmliche Verdienst besitzt?
87 Wer ist mit den geheimsten Tiefen
88 Der Mädchenherzen so genau,
89 Wie er, bekannt? Wer weiss so schlau
90 Die Tugend einer Frau zu prüfen?
91 Wer unter allen Kupplern kennt
92 So gut den kritischen Moment,
93 Wo Danaen dem goldenen Regen
94 Nicht leicht zu widerstehn vermögen?

95 Kühn legt mit diesem Ehrenmann
96 Der Weichling nun ein Plänchen an,
97 Die Unschuld eines schönen Kindes
98 Zu täuschen, das er liebgewann,
99 Und mit der Schnelligkeit des Windes

- 100 Verfolgt der lockere Merkur,
101 Um seinem Herrn den Weg zu bahnen,
102 Sogleich des holden Mädchens Spur.
103 Der feige Sprössling wackrer Ahnen
104 Lässt voll Erwartung underdess
105 Die Haare sich, der Kunst gemäss,
106 Auf dem mit Puder rings bestäubten,
107 Mit weissem Kleister dicht bekleibten
108 Erhabnen Haupt in Locken reihn,
109 Und lechzt dabey mit heissem Triebe
110 Nach dem Turnier des Gottes der Liebe.
111 So sehnten einstens, handgemein
112 Mit Stambuls trotzigen Barbaren
113 Zu werden, seiner Ahnherrn Schaaren
114 An Ungarns Gränzen ritterlich
115 Mit halbentblösstem Degen sich.

116 Sieh! unter solchen schweren Sorgen
117 Verfliesst des Sybariten Morgen,
118 Und mit Geschäften gleiches Schlags
119 Verschwendet er den Rest des Tags.
120 Bald lüstet's ihn, im bunten Wagen,
121 Mit Sehnsucht angegafft von Fraun
122 Und Töchtern, durch des Praters Aun
123 Sein werthes Selbst zur Schau zu tragen,
124 Und bald, der Thiere Kampf zu schaun.
125 Mit inniglichem Wohlbehagen
126 Sieht er das Lämmchen in den Klaun
127 Des wilden Bären hilflos zagen,
128 Stimmt laut dem frohen Klatschen bey,
129 Und trägt dann mit zufriedner Miene
130 Die langen Ohren vom Geschrey
131 Des Cirkus hin zur Opernbühne,
132 Um lüstern an dem Zauberklang
133 Des Stimmchens einer wälschen Phryne

134 Und an dem zitternden Gesang
135 Des Halbmanns Herz und Sinn zu weiden.
136 Von dannen eilt er wohlgemuth
137 Zum Spieltisch, um des Vaters Gut
138 Mit kaltem Gleichmuth zu vergeuden,
139 Und wenn er dann die halbe Nacht
140 Nach einem schwelgerischen Schmause
141 Mit Amors Freuden zugebracht,
142 Begiebt er endlich sich nach Hause,
143 Um nach so grossen Thaten nun
144 Bis an den Mittag auszuruhn.

145 Diess üppige Schlaraffenleben,
146 Das sich mit jedem Tag erneut,
147 Raubt unsern Grossen Lust und Zeit,
148 Dem Musenchor Gehör zu geben,
149 Das drum mit gleicher Sprödigkeit
150 Vor den Pallästen der Verächter
151 Des Dichtergotts vorübereilt,
152 Und nur in den Gemächern ächter
153 Verehrer der bescheidnen Töchter
154 Mnemosynens sich gern verweilt.

155 Das Beyspiel der erhabnen Musen
156 Entflamme jedes Dichters Busen
157 Zu edlem Trotz, und flöss' auch dir
158 Den Stolz ein, über die Begier
159 Nach einem Gnadenblick der Götzen
160 Des Pöbels dich hinwegzusetzen!
161 Sieh! Wieland, unsers Pindus Zier,
162 Beut dir mit Lächeln vom Revier
163 Der sanften Ilm die Hand entgegen,
164 Erfreut sich, auf den steilen Wegen
165 Zu Famens lichtem Heiligthum,
166 In dem mit Lorbern ihn der Ruhm

167 Bekränzt, auch dich nun zu erblicken,
168 Und überlässt dir mit Entzücken
169 Und unbesorgt, dass etwa dich
170 Ein Sturz in eines Abgrunds Tiefen
171 Vergrabe, seinen Hippogryphen,
172 Der, ob er gleich mit Schnauben sich
173 Emporbäumt, und sonst einen Reuter
174 Von grösserem Gewichte trug,
175 Dich willig und mit sicherm Flug
176 Zu Höhn, wo dich ein Ungeweihter
177 Erstaunt aus dem Gesicht verliert,
178 Durch das Gebiet des Äthers führt.
179 Drum lass dich auf der Bahn zum hehren
180 Parnasse nicht durch Kaltsinn stören!
181 Wen eines Wielands Beyfall ehrt,
182 Kann, stolz auf seiner Lieder Werth,
183 Das Lob der Grossen leicht entbehren.«

184 So sprach der Genius, die Hand
185 Mir huldreich drückend, und verschwand.

(Textopus: Als jüngst des Schlafes sanfte Hand. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42710>)